PHL zieht um nach Wardenburg

WARDENBURG/MAB – Das Logistik-Unternehmen PHL mit Sitz in Oldenburg will zum Ende des Jahres in die Gemeinde Wardenburg (Landkreis Oldenburg) ziehen. Im dortigen Gewerbegebiet Rothenschlatt baut Investor und Firmengründer Jürgen Poelmeyer auf einem knapp 23 000 Quadratmeter großen Grundstück eine Lagerhalle und ein Bürogebäude. Das Investitionsvolumen beträgt 4,1 Millionen Euro.

Auf dem jetzigen Firmengelände habe man keine idealen Bedingungen für eine Erweiterung vorgefunden, heißt es von Seiten der Geschäftsführung. Die PHL Logistik GmbH beschäftigt zurzeit 39 Mitarbeiter und verfügt über 23 Transportfahrzeuge.

Gutes Quartal für Berentzen

HASELÜNNE/WI – Die börsennotierte Getränke-Gruppe Berentzen (Haselünne/Emsland) meldet für das erste Quartal 2016 „substanzielle Fortschritte“. Der Konzernumsatz sei (ohne Branntweinsteuer) um 7,9 Prozent auf 39,3 Millionen Euro gestiegen. „Alle strategischen Schwerpunkte trugen zu einer verbesserten Wertschöpfung im ersten Quartal 2016 bei“, sagte Vorstandssprecher Frank Schübel. Das um Sonderfaktoren bereinigte Konzern-Betriebsergebnis (Ebit) blieb mit 1,3 Millionen Euro knapp hinter dem Vergleichswert des Vorjahres (1,5 Mio.).

Toyota fährt Rekordgewinn ein

TOKIO/DPA – Der japanische Autoriese Toyota hat im abgelaufenen Geschäftsjahr Rekordgewinne eingefahren. Zum Bilanzstichtag 31. März fiel ein Nettogewinn von 2,3 Billionen Yen (18,5 Mrd. Euro) an, teilte der Konzern am Mittwoch nach Börsenschluss mit. Das ist ein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 6,4 Prozent. Der Umsatz erhöhte sich um 4,3 Prozent auf 28,4 Billionen Yen.

Verdienste im Land unter Schnitt

ENTGELTATLAS Arbeitsagentur-Studie zeigt Löhne und Gehälter nach Berufsgruppen

Weiterhin groß ist das Gefälle zwischen Ost und West. Im Süden gibt es häufig am meisten Geld.

NÜRNBERG/OLDENBURG/DPA/JSM – Ein Vierteljahrhundert nach der Wiedervereinigung müssen nach neuesten Behördendaten Beschäftigte in Ostdeutschland immer noch mit deutlich geringeren Verdiensten auskommen als ihre Kollegen im Westen. In vielen Berufen verdienten Beschäftigte in den alten Bundesländern 2014 teils bis zu mehrere 100 Euro mehr als ihre Kollegen im Osten, wie ein neuer Entgelt-Atlas der Bundesagentur für Arbeit zeigt.

So hätten Lageristen in den alten Bundesländern mit einem mittleren Monatsbruttogehalt von 2604 Euro gut 600 Euro mehr auf ihrem Gehaltskonto als Lageristen im Osten. Bei Automechanikern beträgt die Differenz sogar rund 800 Euro. Die höchsten Verdienste sind im Länder-Vergleich in Baden-Württemberg und Bayern zu erzielen. Schlusslichter sind meist ostdeutsche Bundesländer. Niedersachsen liegt häufig leicht unter dem Durchschnitt.

Hier die Verdienste in einigen der – gemessen an der Zahl der Beschäftigten – gängigsten Berufe.

EINZELHANDELSKAUFMANN

Mittleres bundesweites Monatseinkommen: 2180 Euro. Niedersachsen: 2085 Euro. Der bundesweit höchste mittlere Verdienst wird mit 2378 Euro in Hessen erzielt, der niedrigste mit 1471 Euro in Mecklenburg-Vorpommern.

SEKRETÄRIN

Mittleres bundesweites Monatseinkommen: 2920 Euro. Niedersachsen: 2800 Euro. Der bundesweit höchste mittlere Verdienst wird mit 3349 Euro in Hamburg erzielt, der niedrigste mit 2124 Euro in Sachsen-Anhalt.

KFZ-MECHANIKER

Mittleres bundesweites Monatseinkommen: 2689 Euro. Niedersachsen: 2647 Euro. Der bundesweit höchste Verdienst wird mit 3311 Euro in Baden-Württemberg erzielt, der niedrigste mit 1878 Euro in Thüringen.

ERZIEHERIN

Mittleres bundesweites Monatseinkommen: 2928 Euro. Niedersachsen: 2894 Euro. Am meisten erhalten Erzieherinnen mit 3044 Euro in Rheinland-Pfalz, am wenigsten in Mecklenburg-Vorpommern mit 2359 Euro.

➛@ Kompletter Entgeltatlas unter: **https://entgeltatlas.arbeitsagentur.de**

Wenn Langeweile den Geist beflügelt

NWZ-IMPULSE Volker Busch über Reizüberflutung des Gehirns und die Folgen

VON SABRINA WENDT

Weiß, wie das menschliche Gehirn funktioniert: der Neurowissenschaftler und Regensburger Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Volker Busch BILD: PIET MEYER

OLDENBURG – „Multitasking ist eine urbane Legende.“ Davon ist der Neurowissenschaftler und Regensburger Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Dr. Volker Busch (45), überzeugt. Eineinhalb Stunden erzählt er am Dienstagabend im Kulturzentrum PFL über die Folgen der Reizüberflutung des Gehirns. Eingeladen hatten die Nordwest-Zeitung und das Sprecherhaus im Rahmen der Vortragsreihe NWZ-Impulse.

Heutzutage sei das menschliche Gehirn einer Dauerbelastung ausgesetzt – nicht zuletzt durch dynamische Arbeitsprozesse. „Wir sind ständig unter Strom und können uns kaum noch länger auf eine Sache konzentrieren“, sagt Busch. Und genau das sei fatal, denn: „Unser Gehirn ist nicht auf Multitasking ausgelegt, wir sind aber perfekte Monotasker und dadurch sogar effektiver. Wir machen weniger Fehler, wenn wir eine Sache nach der anderen abarbeiten. Außerdem kostet das ständige Umschalten zwischen Aufgaben Kraft“, sagt Busch.

Das Problem seien auch nicht die Smartphones oder soziale Netzwerke, sondern die Art und Weise, wie wir neue Medien konsumieren. „Ein Messer kann man auch zum Kochen nutzen oder, um jemanden zu verletzen“, sagt Busch.

Jeder müsse sich dazu disziplinieren, dem Gehirn auch mal eine Auszeit zu gönnen, dann käme auch die Kreativität von ganz allein. „Eine Stunde im Park oder in einer ruhigen Umgebung hilft dabei, das Gehirn vom Stress zu befreien“, sagt Busch.

Forscher hätten herausgefunden, dass man im Schnitt 11,7 Mal pro Aufgabe unterbrochen werde und es einige Minuten dauere, bis man sich wieder auf eine Aufgabe, die unterbrochen wurde, konzentrieren könne.

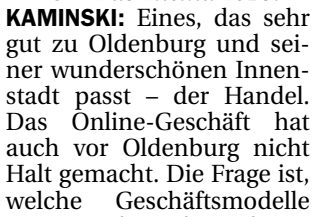
„Langeweile hilft dabei, den Akku wieder aufzuladen und sie fördert die Kreativität“, sagt Busch. Insbesondere Kleinkinder sollten das Gefühl kennenlernen und nicht von Eltern wegen Quengelei vor den Fernseher gesetzt werden, erklärt der Referent und schließt seinen Vortrag mit dem mahnenden Satz des Malers, Bildhauers und Lyrikers, Hans Arp (1886-1966): Einst wird man von der Stille und der Ruhe wie von einem Märchen erzählen. „Ich hoffe, dass er Unrecht behält“, sagt Busch.

Der nächste Impulse-Vortrag mit Finanzkabarettist Chin Meyer findet am Dienstag, 14. Juni, um 19.30 Uhr im Kulturzentrum PFL (Peterstraße 3) statt. Kontakt unter ☎ 0 25 61/69 56 51 70.

➛@ Ein Spezial unter **www.NWZonline.de/nwz-impulse-vortragsreihe**

INTERVIEW

Wie kauft man in Zukunft ein?



Am 16. Juni gibt es wieder eine Diskussionsveranstaltung zum „1x1 der Wirtschaft“, für die die NWZ in Kürze die Karten verlosen wird. Dazu der Initiator, Prof. Hans Kaminski, Institut für Ökonomische Bildung (IÖB/Oldenburg).

VON RÜDIGER ZU KLAMPEN

FRAGE: *Das IÖB und Wigy setzen auch in diesem Jahr die Reihe der Sommervorlesungen zum 1x1 der Wirtschaft fort. Was treibt Sie an?*
KAMINSKI: Es ist nicht nur spannend, sondern aus unserer Sicht auch notwendig, Themen, die die Menschen aktuell bewegen, leicht verständlich aufzubereiten und dann aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Dazu halten wir selbst einen Impulsvortrag und wir laden Experten ein, mit dem Publikum zu diskutieren.
FRAGE: *Das Thema 2016?*
KAMINSKI: Eines, das sehr gut zu Oldenburg und seiner wunderschönen Innenstadt passt – der Handel. Das Online-Geschäft hat auch vor Oldenburg nicht Halt gemacht. Die Frage ist, welche Geschäftsmodelle tragen und wie die Verbraucher jetzt und in Zukunft einkaufen werden.
FRAGE: *Warum dieses Thema?*
KAMINSKI: Uns geht es immer darum, die Wechselwirkungen und Abhängigkeiten wirtschaftlichen Handelns deutlich zu machen. Die digitale Welt hat das Käuferverhalten in den letzten 20 Jahren radikal verändert. Unternehmensseitig gibt es neue Geschäftsmodelle und veränderte Wettbewerbsstrukturen. Die staatliche Aufsicht steht vor neuen Aufgaben, etwa, den Verbraucher vor Cyberkriminalität zu schützen. Wir wollen Licht in die Zusammenhänge bringen.

OSKAR AN BORD

ROMAN VON ULRIKE HERWIG

Copyright © 2015 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

7. FORTSETZUNG

„Was machen Sie denn da?“, rief die eine, die Hand in die Hüfte gestemmt.

Markus erschrak so sehr, dass er den alten Mann beinahe aus dem Rollstuhl kippte.

„Hilfe!“, schrie dieser noch lauter.

„Herr Krauß, hören Sie auf!“, zischte Tina wütend. Irgendwo klappte eine Tür, ein Hund bellte, weit hinten auf der Hauptstraße näherte sich ein Auto. Die beiden Frauen kamen zögerlich näher. „Was ist denn mit dem Mann?“, fragte die eine.

„Entführung!“, brüllte der Alte. „Niederfelder lasst das Glotzen sein, kommt herunter, reiht euch ein!“

„Akku. . .titis“, rief Tina, in der Hoffnung, dass das irgendwie medizinisch und gefährlich klang. „Letztes Stadium. Da, wo sie wirres Zeug reden und um sich schlagen und sogar aus Versehen Menschen töten können. So starb der Arzt meiner Oma. Bitte, nicht näher kommen!“

Die beiden Frauen blieben stehen und guckten sich unsicher an.

„Entführung!“, schrie Oskar erneut.

„Hören Sie nicht auf ihn, er weiß nicht, was er sagt.“ Tina drehte den glotzenden Frauen den Rücken zu und zischte: „Herr Krauß . . . Oskar! Hören Sie auf. Bitte.“

Augenblicklich verstummte Oskar. Ein winziges Lächeln huschte über sein zerknittertes Gesicht. „Oskar und bitte hast du schon mal gut gesagt“, lobte er Tina. „Und jetzt müssen wir nur noch hier weg, bevor die Dorfdeppen da noch Lunte riechen.“

Tinas Gedanken rasten hektisch in ihrem Kopf hin und her. Was sollten sie nur tun? Die Frauen tuschelten jetzt, eine zog ihr Handy raus, und das sich nähernde Auto war nur noch wenige hundert Meter entfernt.

„Markus, fahr ihn wieder rein“, entschied Tina eilig. „Wir hauen ab. Mit Oskar.“

„Aber . . .“ Markus blinzelte verwirrt und rührte sich nicht vom Fleck.

„Los.“ Tina packte selbst den Rollstuhl am Griff, drehte ihn herum und schob den alten Mann wieder hoch in den Krankenwagen. Hastig zerrte sie die Gurte fest. Wenn man nicht alles selber machte!

„Danke, Schätzchen“, krächzte Oskar fröhlich.

Tina antwortete nicht. Sie klappte die Tür zu und stieß Markus an, der offenbar immer noch nicht ganz begriffen hatte, was los war.

„Nun komm schon.“ Tina zog ihn am Ärmel.

Markus startete den Krankenwagen in dem Moment, als die beiden Frauen aufgeregt in ihr Handy sprachen und das fremde Auto sich ihnen bis auf zwanzig Meter genähert hatte.

„Mist.“ In einem Anfall wilder Verzweiflung schaltete Tina die Rettungssirene an. Mit lautem Jaulen setzte sie ein, das Auto hinter ihnen hielt quietschend an, die beiden Frauen aus dem Laden verrenkten sich die Hälse.

„Klasse!“, jubelte Oskar von hinten. „Das wollte ich schon immer mal erleben.“

Markus donnerte die Hauptstraße entlang, ohne nach links und rechts zu sehen. Erst als sie Niederfeld fast schon einen Kilometer hinter sich gelassen hatten, wurde er langsamer, schaltete endlich die Sirene aus und hielt erschöpft neben einem Kirschbaum am Straßenrand an. „Zeit für Plan B, was? Haben wir denn einen Plan B?“

„Nee“, meldete sich Oskar von hinten. „Zeit für Plan O. O wie Oskar.“ Ein heiseres Lachen folgte. „Jetzt hört mir doch einfach mal zu, ihr zwei Ganoven. Unsereins muss zusammenhalten. Nicht wahr?“

„Unsereins?“ Tina drehte sich um und betrachtete den alten Mann, der jetzt lässig seine Plüschpantoffeln von den Füßen kickte. Da-runter kamen geringelte Stricksocken zum Vorschein.

Oskar zog die auch noch aus. „Ui, Mensch, diese Hühneraugen drücken wieder! Ihr habt nicht zufällig ein Hühneraugenpflaster dabei?“

„Nein, haben wir nicht.“ Tina atmete tief durch. „Oskar, was meinen Sie . . . was meinst du mit unsereins?“

Oskar zwinkerte ihr zu. „Ich kenne doch meine Pappenheimer, ich war schließlich auch mal jung. Einen Raubüberfall hab ich aber nie gemacht, Respekt, Respekt. Aber eure Planung ist auf Pfadfinder-Niveau, die geht ja gar nicht. Nee, echt nicht. Ihr flattert kopflos hin und her wie besoffene Maikäfer.“

Da hatte er allerdings recht, dachte Tina. Aber was wollte der nur von ihnen? Wer war das?!

Neben ihr räusperte sich Markus. „Was genau . . . wäre denn Ihr Plan, O . . . Herr . . . Oskar?“

Oskar rieb sich die Hände. „Na, endlich nimmst du Vernunft an, Junge. Hab schon befürchtet, dass deine Frau den gesamten Verstand der Familie gebunkert hat. Also, dann passt mal auf. Wir müssen sofort ein anderes Auto organisieren. Wir können ja nicht ewig in dieser Rheuma-Kutsche weiterfahren, oder? Danach suchen die Bullen doch jetzt.“

Tina schluckte. „Sagen Sie – wer genau sind . . . wer genau bist du noch mal?

4

„Oskar Krauß mit Eszett. Retter in der Not und zufällig Besitzer eines Fluchtautos.“

Tina wechselte einen wachsamen Blick mit Markus. „Fluchtauto“, wiederholte sie langsam. Fluchtauto klang nach organisiertem Verbrechen, nach Männern in Schwarz, nach kugelsicherem Glas und quietschenden Reifen. Das war ja wohl ein Witz von dem Alten. „Sie . . . Du hast also ein Fluchtauto. Wo genau befindet sich das, wenn ich fragen darf? Im Pflegeheim am Sonnenberg?“

Markus gab kurz eine Art hysterisches Lachen von sich.

FORTSETZUNG FOLGT